

HANS HARTUNG: TETRAPTYCHON
T 1963 – R 18 – 21, 1963

*Geschenk von Dr. Willy und Marina Staehelin,
Feldmeilen*

Lange bevor man von «Action painting» und gestischer Malerei als neuen Begriffen innerhalb der abstrakten Malerei sprach, hat Hans Hartung diese Begriffe malerisch demonstriert. Seit den ersten eigenständigen Versuchen in den zwanziger Jahren – nach Anfängen, die aus dem Expressionismus herauswachsen – hat sich Hartung mit dem Gestus als malerischem Zeichen auseinandergesetzt. Der Gestus bestimmt bis heute Form und Inhalt seiner Bilder. Seine Zeichensprache bewegte sich ein Leben lang um die Linie. Er ging sie in breiten malerischen Pinselzügen an und spann sie in haarfeinen Liniengespinnsten wie Graffiti über die Leinwand. Konsequenter verzichtete er auf Gegenständlichkeit und begrenzte Form und Inhalt auf eine Lineatur, die zugleich psychisch-grafisches Schriftzeichen und Ausdruck seiner eigenen Persönlichkeit wird. Heute siedeln wir seine Malerei im Kreise eines Pollock oder Mathieu an, die nach dem Kriege der gestischen Malerei den entscheidenden Ausdruck verliehen.

Hartung, 1904 in Leipzig geboren, seit 1935 in Frankreich und seit 1945 französischer Staatsbürger, gehört zu den Hauptvertretern der «Ecole de Paris» und vertritt zusammen mit Mathieu und Soulage die europäische Richtung des «Action painting». Er geht nicht «in das Bild» wie Jackson Pollock und lässt sich nicht von der Aktion des Malens hinreißen. Hartung bleibt in Distanz zum Bild, macht Entwürfe für die Komposition und

sucht dem Zufall auszuweichen. Seine wie mit schneller Geste gemalt erscheinenden Linien sind langsam und mit Bedacht gezogen.

Das «Tetraptychon I» entstand 1963, im Jahr, als das Kunsthaus Zürich Hans Hartung eine Retrospektive widmete. Hartung hatte bereits Jahrzehnte malerischer Erfahrung hinter sich und die Möglichkeiten der Lineatur sowohl als substantielles Zeichen wie als bewegte dynamische Form erprobt. Das vierteilige Bild ist charakteristisch für den Stil der sechziger Jahre im Œuvre Hartungs: zum ersten Male wird die Geste in einer Fülle haarfeiner Linienzüge festgehalten, die dichte graphische Bewegungen über die Leinwand breiten. Auf den dunklen Hintergründen, die sich in ein Blau-Türkis aufhellen, ist ein Netz feiner Liniensysteme skizziert, die sich bis zur Textur verdichten können. Die Linien sind in die noch frische Farbe hineingekratzt und fest mit dem Malgrund verbunden. Phosphoreszierendes Licht, das Hartung immer wieder fasziniert hat, leuchtet geheimnisvoll auf und gibt den vier Bildtafeln einen Zauber, der Nachtstimmung als Nachraum erleben lässt.

Hartung hat die abstrakte Malerei als unmittelbarsten Ausdruck der Malerei verstanden, als direkte Niederschrift des Künstlers, mit der er bildnerisch etwas «ohne den Umweg über die Natur» ausdrücken kann. Die Linie konnte ihm alle Gefühle wiedergeben, «heftig, aufbrausend, gesträubt, berstend oder ruhig, regelmässig, gleichmässig. Sie korrespondiert mit unserem Leben.» Auf unseren Bildtafeln korrespondieren verschiedenste Linien miteinander: gerade, gebogene, sich verwickelnde. Jede hat ihren eigenen Zeitablauf und ihren